

Susanne Fischer-Rizzi

Blätter von Bäumen

Extrait du livre
[Blätter von Bäumen](#)
de [Susanne Fischer-Rizzi](#)
Éditeur : AT Verlag



<http://www.editions-narayana.fr/b15026>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
<http://www.editions-narayana.fr>



Die Hainbuche

Carpinus betulus
Familie der Birkengewächse, *Betulaceae*



Die Hainbuche, auch Weißbuche oder Hornbaum genannt, ist erst spät nach der letzten Eiszeit aus Südosteuropa in die Gebiete nördlich der Alpen zurückgekehrt. Nie bildete sie eigene Wälder, obwohl sie allein stehend ein bis zu 25 Meter hoher Baum werden kann. In den Eichenwäldern, die unser Land vor rund 7000 Jahren vor der Zeitenwende bedeckten, war sie nur ein Begleiter der mächtigen Baumriesen, das schützende Unterholz in deren Schatten.

Viel später, nachdem der Mensch große Teile der einstigen Urwälder gerodet hatte, diente die Hagebuche, wie sie auch genannt wird, zum Emhagen der Felder und Wiesen. Und auch schon die heiligen Stätten unserer Vorfahren waren oft mit Hainbuchenhecken umzäunt. Sie bildet nämlich

dichte, sichtundurchlässige Hecken und wird deshalb auch noch in unseren Zeiten gerne als Umpflanzung von Grundstücken verwendet. Der Name Hagebuche leitet sich vom germanischen Wort *haga*, der Bezeichnung für einen weltumfassenden mythischen Baum, ab. Auch das Wort Hexe geht darauf zurück. Hexe, die ursprüngliche *hagediese*, war eine mit besonderen Kräften ausgestattete Frau, die die Menschen in ihren Behausungen über die Hecke hinweg mit den Kräften der Wildnis verband.

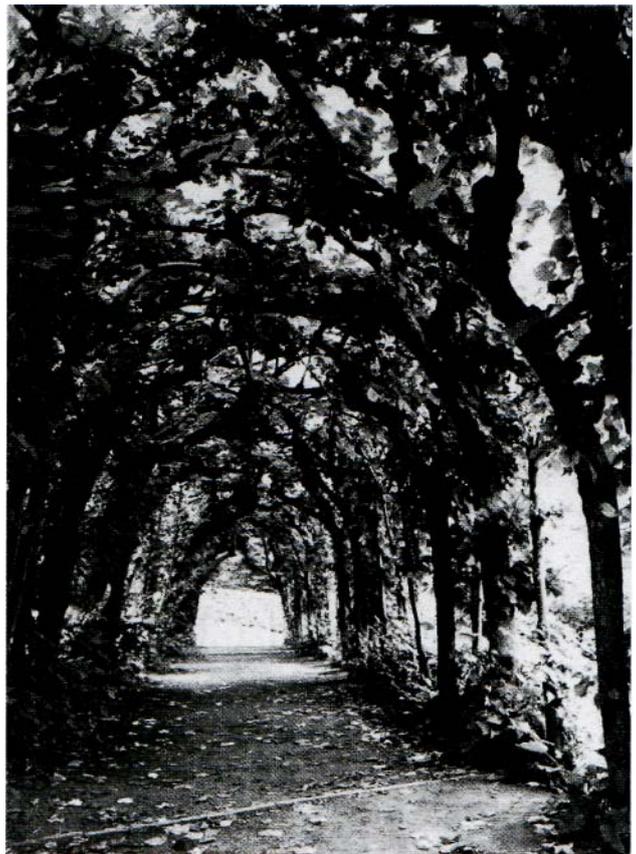
Die Hainbuche hält die größten Verstümmelungen aus. Man kann sie zurechtschneiden, wie man will, sie nimmt es nicht übel. So war sie in jener Zeit, in der man die Natur ordentlich und sauber herrichten wollte, dazu ausersehen, als

schnurgerade Hecke Grundstücke und Parks einzuzäunen. Besonders im 18. Jahrhundert scheute man nicht davor zurück, sie in rechteckige, kastenförmige und quadratische Formen zu pressen. Kein Ast oder Blättchen durfte aus der Reihe tanzen. Ihre Stecklinge waren zudem nicht teuer, denn die Hainbuche lässt sich einfach vermehren. Zu allem Übermaß züchtete man noch völlig identisch wachsende Exemplare.

Die Hainbuche ist zwar ein Baum, der im Hain wächst, aber sie ist keine Buche. Sie gehört einer ganz anderen Familie, nämlich der der Birkengewächse an. Die entfernte Ähnlichkeit ihrer Blätter mit jenen der Buche hatte zu der Namensgebung geführt. Gerade an den Blättern kann man aber den Unterschied leicht feststellen: Die Blätter der Hainbuche sind am Rand doppelt gezähnt, während die der Buche glattrandig sind. Das Buchenblatt wirkt seidig schimmernd, das der Hainbuche etwas älter durch die vielen Falten längs der Seitenrippen, und es fühlt sich härter an. Das Gleiche gilt für die Rinde der beiden Bäume: Glatt und grau schimmernd zeigt sich die Buchenrinde, während die Hainbuche lieber Längsfalten trägt.

Die Hainbuche ist einhäusig: Männliche Kätzchen, blassgrün bis rötlich, und weibliche Kätzchen, grün mit roten Narben, gesellen sich auf einem Baum zusammen. Die Befruchtung besorgt der Wind. Dafür sind die kleinen, flach gerippten Samennüsschen, wie bei Ahorn, Esche und Ulme, mit Flügeln ausgerüstet. Gleich drei auf einmal sind es bei der Hainbuche, mit denen der Samen oft kilometerweit vom Wind weggetragen werden kann. Die Flügel Früchte sind besonders hübsch angeordnet: Sie hängen meist zu acht Paaren übereinander angeordnet an den Zweigen. Die 21 Hainbuchenarten in Europa, Asien und Amerika spielen mit den verschiedensten Anordnungen ihrer Samenpärchen. Am besten gefallen mir die Flügel Früchte der japanischen Hainbuche, *Carpinus cordata*, bei der die Flügelbüschel wie lange Hopfenstände bis weit in den Winter hinein an den Zweigen baumeln.

Eine Eigenschaft besitzt die unscheinbare Hainbuche, mit der sie alle einheimischen Nutzholzbäume übertrifft. Sie war der »Eisenbaum« zu einer Zeit, in der Eisen noch knapp und kostbar war. Denn hart wie das Metall ist ihr Holz, kernlos und schwer. 800 Kilogramm wiegt ein Kubikmeter



Hainbuchenholz. Zum Vergleich bringt die Pappel, unser leichtestes Nutzholz, nur 400 Kilogramm auf die Waage. Aus welchem Holz war wohl der Hackklotz des Metzgers? Woraus das Mühlrad, die Zahnräder, die Speichen, die Holzschrauben, die Gewinde der Obstpressen, die Werkzeugschäfte, die Butterfässer, die Milchkübel? Überall dort hielt das Hainbuchenholz der stärksten Beanspruchung stand.

Die aus Hainbuchenholz hergestellte Holzkohle verbrennt so heiß, dass man damit Eisen schmelzen kann. Ob wohl deshalb Hildegard von Bingen Menschen, die öfter unter Alpträumen leiden, empfahl, sich an ein Feuer aus Hainbuchenholz zu setzen?

Einen grobklotzigen, derben Menschen bezeichnet man gelegentlich mit dem seltsamen Adjektiv »hanebüchen«. Ein hanebüchener Geselle ist so hart und klotzig wie das Ha-

gebuchenholz. Das Wort leitet sich vom mittelhochdeutschen *hagebüechin*, das heißt aus Hagebuchenholz bestehend, ab.

Heilanzwendung

Die Heilkraft der Hainbuche ist heute nur noch wenigen bekannt. Hildegard von Hingen empfahl die Abkochung von Zweigen und Blättern der Hainbuche als Getränk bei Unfruchtbarkeit der Frau. Sie schätzte die Heilkraft der Hainbuche so sehr, dass sie empfahl, das Holz immer griffbereit zu haben. Der Duft eines Feuers von Hainbuchenholz soll sich positiv auf die Stimmung des Menschen auswirken. Wer sich draußen in der Natur unter einem Baum zum Schlafen legt, soll sich dafür, wie die Äbtissin rät, eine Hainbuche aussuchen, denn unter ihr schläft man besonders gut.

Vielleicht hat sich deshalb in der Volksheilkunde der Brauch gehalten, Hainbuchenblätter und weitere getrocknete Pflanzen wie Lavendelblüten, Hopfenzapfen und Honigklee als Füllung für Duftkissen zu verwenden. Diese werden als Schlafkissen verwendet und sollen bei unruhigem Schlaf und Alpträumen Hilfe leisten.

Die Hainbuche enthält besonders in ihrer Rinde Gerbstoffe, woraus sich ihre Hauptanzwendung erklärt. Ein Tee aus der dünnen Rinde junger Hainbuchenäste wird bei Blasenkrankungen und als Spülung bei Weißfluss verwendet. Auch die Blätter haben zusammenziehende und wundheilende Wirkung. Sie wurden in früheren Zeiten als Wundpflaster auf Verletzungen aufgelegt. Aus den Blättern stellte man ein Destillationswasser her, das man als Augenlotion zur Behandlung von Entzündungen verwendete. Die zusammenziehende Wirkung der Blätter entfaltet sich auch, wenn der Absud zu Fußbädern verwendet wird.

Hainbuchen-Fußbad

- 3 Teile Hainbuchenblätter
- 1 Teil Salbeiblätter
- 1 Teil Thymiankraut

Die getrockneten Kräuter gut miteinander mischen. 3 Esslöffel davon mit 2 l kochendem Wasser übergießen. Zuge-

deckt 10 Minuten ziehen lassen. Abseihen und für ein Fußbad verwenden. Bei geschwollenen Füßen und bei Schweißfüßen.

In der Bachblütentherapie wird aus den Blüten der Hainbuche das Mittel »Hornbeam« hergestellt. Es hilft geistig erschöpften Menschen, die aus dem Rhythmus gefallen sind und sich seelisch ausgebrannt fühlen. Das Mittel unterstützt den Menschen dabei, den eigenen natürlichen Rhythmus wiederzufinden, und inspiriert so zu einem Gefühl der inneren Freude und Ausgeglichenheit.

Botanische Erkennungszeichen

Vorkommen	ganz Europa
Standort	Mischwälder bis auf 700 m Höhe
Höhe	10-20 m
Rinde	dunkelgrau, helle Längsfalten
Blätter	wechselständig, länglich, am Rand doppelt gesägt, zugespitzt
Blüten	Mai bis Juni, einhäusig, weiblich: gelbgrüne Kätzchen mit roten Narben; männlich: gelbgrüne, walzenförmige Kätzchen
Früchte	kleine, gerippte Nüsschen in dreilappigem Flügel, meist in 8 Paaren am Zweigende hängend
Inhaltsstoffe	Gerbstoffe, Triterpene
Holz	gelblich-weiß, grauweiß, hart, schwer, fein, zäh, elastisch, fest, schwerstes Holz aller Baumarten Mitteleuropas



Susanne Fischer-Rizzi

[Blätter von Bäumen](#)

Legenden, Mythen, Heilanwendung und
Betrachtung von einheimischen Bäumen

176 pages, relié
publication 2007



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr